Prof. Dr. Alfred Toth

Autologie und Heterologie

1. Wir gehen wieder aus von der tetradischen präsemiotischen Zeichenrelation

PZR = (3.a 2.b 1.c 0.d),

die ja durch Integration des kategorialen Objektes (0.d) in eine triadische Zeichenrelation (3.a 2.b 1.c) die kontexturale Grenze zwischen Zeichen und Objekt durchbricht und daher auch die basale Zeichenrelation der polykontexturalen Semiotik darstellt.

Unter einem autologischen Zeichen wird in der logischen Sprachwissenschaft ein Zeichen verstanden, dessen Bedeutung oder Aussage sich auf sich selbst bezieht. Das wohl bekannteste Beispiel für ein autologisches Zeichen ist "kurz", da das Zeichen selbst kurz ist, während das Wort "lang", das selber kurz ist, also nicht auf sich selbst zutrifft, daher als heterologisch bezeichnet wird (vgl. Toth 1993).

2. Semiotisch formuliert, bedeutet also Autologie, dass ein Zeichen mit seinem Objektbezug identisch ist. Da Autologie und Heterologie aber spezielle Formen der Semantik sind, bedeuten sie genauer, dass hier die Kategorie eines Objektbezugs mit der dyadischen Partial-relation zwischen diesem Objektbezug und dem über ihm kreierten kategorialen Objekt identisch oder nicht-identisch ist, formal:

$(2.b) \equiv [(2.b) \Rightarrow (0.d)]$ (Autologie)

$(2.b) \not\equiv [(2.b) \Rightarrow (0.d)]$ (Heterologie)

Nun gibt es für (2.b) die folgenden möglichen Fälle:

(2.1), (2.2), (2.3)

und für $[(2.b) \Rightarrow (0.d)]$:

$(2.1) \Rightarrow (0.1)$		
$(2.1) \Rightarrow (0.2)$	$(2.2) \Rightarrow (0.2)$	
$(2.1) \Rightarrow (0.3)$	$(2.2) \Rightarrow (0.3)$	$(2.3) \Rightarrow (0.3)$

Mit Hilfe der obigen Definitionen von Autologie und Heterologie und unter Benutzung der semiotisch-kategorietheoretischen Notation (vgl. Toth 2008, S. 159 ff.) bekommen wir:

1. Autologie

$(2.b) \equiv [(2.b) \Rightarrow (0.d)]$

$(2.1) \equiv [\delta°, id1]$

$(2.2) \equiv [\delta°, id2]$

$(2.3) \equiv [\delta°, id3]$

2. Heterologie

$(2.b) \not\equiv [(2.b) \Rightarrow (0.d)]$

Aufgrund des Obigen gilt offenbar $b \neq 3$, denn bei (2.3) gibt es ja wegen $b \leq d$ nur eine mögliche Abbildung, nämlich die auf (0.3). Daher bekommen wir:

$(2.1) \not\equiv [\delta°, \beta\alpha]$

$(2.1) \not\equiv [\delta°, \beta]$

$(2.2) \not\equiv [\delta°, \alpha]$

Wir schliessen daher, dass die präsemiotische Bedingung für ein autologisches Zeichen ist, dass der zweite Morphismus in den obigen drei möglichen Gleichungen identitiv, d.h. idx ($x = 1, 2, 3$) ist. In diesem Falle ist also der Objektbezug eines autologischen Zeichens mit seinem kategorialen Objekt identisch, und es wird hier also eine Relation zwischen Kategorien auf die Kategorie im eigenen Bildbereich abgebildet, was eine selbstreferentielle und daher eine polykontexturale Abbildung ist. Heterologische Zeichen sind dann natürlich per definitionem all diejenigen, die nicht autologisch sind, wobei allerdings die zweiten Morphismen nicht willkürlich sind, sondern nur α, β sowie der aus ihnen komponierte Morphismus $\beta\alpha$ auftreten können. Wegen des Ausschlusses identitiver Morphismen wird bei heterologischen Zeichen also gerade die Identität der semantischen Relation dieser Zeichen mit ihren kategorialen Objekten und daher eine selbstreferentiell-polykontexturale Abbildung ausgeschlossen. Noch einfacher gesagt: Autologische Zeichen sind polykontexturale Zeichen, heterologische Zeichen sind monokontexturale Zeichen.

Bibliographie

Toth, Alfred, Semiotik logischer und metalogischer Paradoxien. In: Semiosis 69/70, 1993, S. 55-75

Toth, Alfred, Semiotische Strukturen und Prozesse. Klagenfurt 2008